

Sprachförderung von erwachsenen Migranten und Migrantinnen im Kanton Basel-Stadt

Von Dr. Teresa Tschui

Situationsanalyse

In Basel-Stadt blüht eine sprachliche, kulturelle und religiöse Vielfalt, die heterogener fast nicht sein könnte. 187'713 Menschen¹ aus über 150 Ländern leben hier zusammen. Etwa 200 Sprachen, davon 60 verschiedene Muttersprachen, treffen aufeinander. Der ausländische Teil der Bevölkerung beträgt etwa 30%, während er gesamtschweizerisch bei 20% liegt.² Die Wahrung der eigenen Wurzeln und zugleich das Einflechten der schweizerischen Besonderheiten unter dem Motto "Gemeinsam mit Offenheit und Respekt" prägen die Gesellschaft. Integration versteht sich als Gegenteil von Ausgrenzung und betrifft alle. Der Kern liegt in der Beidseitigkeit, in einem ausgewogenen Fördern und Fordern. Die innovative Basler Integrationspolitik geniesst weit über die Schweizer Grenzen hinweg einen ausgezeichneten Ruf.

Die gesetzlichen Grundlagen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen der Integrationspolitik im neuen kantonalen Programm gestalten sich seit dem 1. Januar 2008 sowohl auf kantonaler als auch eidgenössischer Ebene neu. Das Erlernen einer Landessprache bildet dabei einen der drei Schwerpunkte. Diese gesetzlichen Grundlagen erfordern eine neue Koordination der Integrationsprojekte im Kanton und ein neues Schwerpunkteprogramm 2008-2011 des Bundesamts für Migration. Gefördert werden Projekte in den Schwerpunkten Sprache und Bildung (Information, Kommunikation, Quartierentwicklung), Fachstellen Integration und Modellvorhaben. Auch vorläufig aufgenommene Personen aus dem Asylbereich und Flüchtlinge erhalten Zugang zu den Projekten.

Aufgaben, Zuständigkeiten und Kompetenzen zwischen Bund und Kanton werden neu geregelt.

Fördermassnahmen

Für alle Migrantinnen und Migranten bilden Deutschkenntnisse die Grundlage für eine frühzeitige, zielgerichtete und wirksame Integrationsförderung. Als erfolgreich integriert gilt eine Person unter anderem dann, wenn sie die deutsche Sprache in einem Ausmasse beherrscht, das ein

¹ Stand Dezember 2007, Meldung vom 16.1.2008.
<http://www.statistik-bs.ch/themen/01> [Februar 2008].

² Stand 2002, Meldung vom 31.3.2004,
http://www.statistik-bs.ch/kennzahlen/integration2/a_demographie
[Februar 2008].

selbständiges Handeln und Kommunizieren im Alltag ermöglicht.³ Der Kanton verpflichtet sich, ein breites, bedarfsgerechtes Angebot an Sprach- und Integrationskursen für Migranten und Migrantinnen zu garantieren und eine umfassende Information der Bevölkerung zu Migrations- und Integrationsfragen zu gewährleisten.

Gesetzt wird auf optimierte Beratung der Fremdsprachigen in Bezug auf ihre Deutschkurswahl, eine vermehrt inhaltlich ausgerichtete Veränderung der Angebote und auf gute Dokumentation der erbrachten Leistungen. Im Problemfall können Migrantinnen und Migranten erstmalig zu Deutschkursbesuchen verpflichtet werden.

Die seit 1.1.2008 bestehende Fachstelle Erwachsenenbildung (Erziehungsdepartement Basel-Stadt) koordiniert Sprachfördermassnahmen im Bereich Deutsch und Integration für Migrantinnen und Migranten des Kantons Basel-Stadt und stellt das für die Umsetzung des Integrationsgesetzes erforderliche niederschwellige Kursangebot sicher (Leitung Silvia Bollhalder, wissenschaftliche Mitarbeit Teresa Tschui). "Integration Basel" (Sicherheitsdepartement Basel-Stadt) ist unter dem Integrationsbeauftragten Thomas Kessler weiterhin für die Gesamtkoordination und für das Controlling aller Bereiche der Integration zuständig.

Neue Ausrichtung der Sprachförderung

Ein von der Fachstelle Erwachsenenbildung (Erziehungsdepartement, ED) erarbeitetes "Konzept zur integrativen Sprachförderung von Migrantinnen und Migranten" formuliert die neue Ausrichtung des Kantons.

Die Basis bildet eine bereits sehr gute Qualität der Deutsch-Lernangebote verschiedenster professioneller Privatschulen, subventionierter grosser Institutionen und Kleinanbieter. Das über viele Jahre gewachsene Angebot ist breit und deckt die Bedürfnisse weitgehend ab. Angestrebt wird eine Verknüpfung von bereits Bestehendem mit Neuem und nicht eine Veränderung des Systems.

Die niederschweligen Kursangebote der subventionierten Anbietenden erhalten eine inhaltlich veränderte Ausrichtung. Der Leitgedanke des Konzeptes ist eine enge Koppelung der Sprache an das Alltagsleben der Bevölkerung, um sprachhandelnd zu lernen. Dem europäischen Referenzrahmen entsprechend werden der private, öffentliche, berufliche und der Bildungsbereich thematisiert.⁴ Die subventionierten Deutschanbieter sind verpflichtet, ihr Lehrangebot hinsichtlich dieser Ausrichtung zu überprüfen. Module wie zum Beispiel "Wohnen in der Schweiz", "Gesundheit – Krankheit: Was tun?", "Wie entsorge ich in Basel meinen Abfall?", "Freizeit: Sport und Spiel in Basel-Stadt" oder "Mit Toleranz und Respekt für gleiche Rechte" sollen in das bereits bestehende Deutschangebot integriert werden. Die Inhalte und die Methodik dieser Module basieren auf den kommunikativen Bedürfnissen fremdsprachiger Migranten und Migrantinnen und auf den Anforderungen der schweizerischen Bevölkerung (Ämter,

³ Verordnung zum Gesetz über die Integration der Migrationsbevölkerung (IntV) § 1).

⁴ Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. Niveau A1–C2. Europarat, Strassburg. Berlin: Langenscheidt 2001.

Institutionen, Kanton sowie Privatpersonen). Die Betrachtungsweise erfolgt beidseitig und umfassend.

Migrantenorganisationen erfüllen weiterhin wichtige Aufgaben in sozialen Belangen wie Hilfestellung zur Alltagsbewältigung, Vermittlung zwischen den Kulturen und Motivierung zum Sprachlernen.

Professionelle Beratung

Neu zugezogene Migrant(innen)en sollen früh und am richtigen Ort in den Deutscherwerb einsteigen oder weiter lernen können. Schon länger in Basel wohnhafte Personen mit noch rudimentären Deutschkenntnissen sollen zum Deutschlernen angeregt werden.

Zielsetzung ist, möglichst viele Lernwillige sinnvoll weiterzuvermitteln (Nähe des Arbeits- oder Wohnorts, richtige Frequenz, richtiges Niveau, tragbare Kosten).

Das ganze niederschwellige Bildungsangebot der Region wird durch eine überarbeitete Integrationsdatenbank (Ausländerdienst Baselland, Ald; Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, GGG Informationsstelle) überblickbar gemacht. Zudem wird ein einfaches online Deutschkurs-Suchprogramm installiert. Der A4-Flyer "Deutsch für die Region" hat sich bereits als Informationsblatt von Sprachschulen bewährt.

Zielpublikum

Das Zielpublikum sind in erster Linie Neuzugezogene und schon lange hier Wohnhafte mit folgenden Merkmalen: Prinzipiell (sehr) motiviert, teilweise unsicheres Selbstkonzept, schwierige soziale Umstände, gebrochene Bildungswege, häufig geringe Allgemeinbildung, wenig Schulbildung und (noch) geringe Deutschkenntnisse, Unkenntnis des existierenden Kursangebots und/oder finanzielle und soziale Schwierigkeiten.

Ein spezielles Augenmerk wird dabei auf Personenkreise gerichtet, die bisher nicht oder nur teilweise erfasst werden konnten, wie zum Beispiel Frauen mit Kindern, nicht erwerbstätige Frauen mit Kindern, Personen in einem nicht deutschsprachigen Arbeitsumfeld, Personen mit wenig Kontakt zu Deutschsprachigen, Traumatisierte, körperlich/psychisch Kriegsgeschädigte und fremdsprachige Senioren.

Von den Migrant(innen)en, die einen Deutschkurs besuchen, wird ein "ernsthaftes Engagement" erwartet. Eine Kursabschlussbestätigung erhält demnach nur, wer den Unterricht regelmässig besucht; Absenzen begründet (max. 20% Absenzen); mündlich und schriftlich am Unterricht teilnimmt; die Hausarbeiten regelmässig erledigt und die persönlichen, mit der Kursleitung abgesprachenen Kursziele, erfüllt.

Stossrichtung

Basel-Stadt übernimmt erneut die Pionierrolle in der Umsetzung der rechtlichen Bestimmungen. Das neue Konzept sollte den Anreiz steigern, Deutsch zu lernen und auch bildungsungewohnte Menschen erfassen. Erweiterte Sprachkenntnisse sollten die Chancengleichheit verbessern, eine bessere berufliche und gesellschaftliche Stellung, mehr Sicherheit im

Alltagsleben sowie einfachere Kontaktknüpfung und interkulturelle Kommunikation ermöglichen.

Die Gegenseitigkeit des Integrationsprozesses wird aufgenommen, der Spracherwerb der Migrantinnen und Migranten mit dem konkreten Nutzen für die Basler Bevölkerung gekoppelt.

Wer Deutsch lernt, nützt uns allen und gibt sich selbst eine Chance.

Erziehungsdepartement
Fachstelle Erwachsenenbildung
Koordination Deutsch und Integration
Silvia Bollhalder/Teresa Tschui
<http://deutsch-integration.edubs.ch>